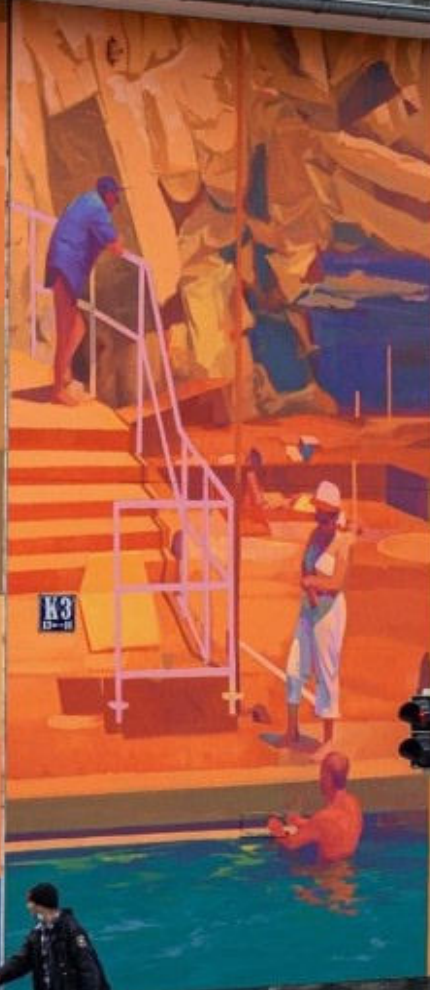




Jahres-bericht 21

Drogenverein Mannheim e.V.



INHALTE



02

VORWORT

04

DANKE

05

STATISTIK

09

BERICHTE AUS DEN
ARBEITSBEREICHEN

28

VORSTAND

29

MITARBEITER*INNEN

32

KONTAKT

VORWORT

Liebe Mitglieder, liebe Freunde und Freundinnen des Drogenvereins Mannheim,

das Jahr 2021 war noch geprägt von der Corona-Pandemie und noch nicht von den Folgen des Angriffs von Russland auf die Ukraine, die heute (im Jahr 2022) fast die Probleme des Vorjahres überdecken.

Dieses Jahr beherrschten noch die großen, pandemiebedingten Einschränkungen, die vor allem zulasten unserer Hilfesuchenden gingen. Nachfragen zum Impfstatus, Sprechstunde nur nach vorheriger Anmeldung und mit Nennung des Namens, Testung für den Aufenthalt in unserem Kontaktladen oder dem Café Anker sind hierbei nur einige Schlagwörter, die zeigen, dass Gewohntes verändert werden musste. Natürlich konnten wir unter diesen Rahmenbedingungen nicht jede und jeden zufriedenstellen. Auch in den Reihen der Institutionen, mit denen wir zusammenarbeiten, gab es nicht nur Zufriedenheit über unsere Arbeit. Gleichwohl sind wir sicher, dass wir auch in diesen Zeiten ein angemessenes und ausreichendes Betreuungsangebot sicherstellen konnten.


Dass dies möglich war, verdanken wir in erster Linie dem Engagement unserer Mitarbeiter*innen, denen hier noch einmal dafür gedankt werden soll. Das, was in diesem Jahr geleistet wurde, wird allzu schnell als Normalität wahrgenommen, obwohl es sich tatsächlich um eine herausragende Leistung gehandelt hat, die – wie man an anderen Beispielen sieht – keinesfalls selbstverständlich ist.

In der „Führung“ des Vereins hat das Jahr 2021 einige Veränderungen gebracht. Die Bedeutsamste war sicher der im Juni



vollzogene Rückzug unserer langjährigen Geschäftsführerin Ulrike Müller aus der Geschäftsführung und ihre dann im Spätjahr erfolgte Pensionierung. Viele Jahre über verantwortete sie nach innen und außen den Finanzbereich und prägte das Gesicht des Vereins. Mit Esther Orzanna haben wir eine neue Geschäftsführerin für diesen Bereich gewonnen, mit der wir trotz aller Herausforderungen zuversichtlich in die Zukunft schauen können. Auf der Mitgliederversammlung des Vereins hatten sich mit Barbara Richter, die als 2. Vorsitzende gewirkt hatte, und Manfred Oster zwei langjährige Mitglieder des Vorstandes nicht mehr zur Wahl gestellt. Mit Tobias Link als neuen 2. Vorsitzenden und Stefanie Heß haben sie jedoch würdige Nachfolger gefunden, sodass wir sicher sind, auch auf dieser Ebene die kommenden Herausforderungen meistern zu können.

Mannheim, im Dezember 2022



GÜNTER URBANCZYK
1. VORSITZENDER

Initiative der Deutschen Aids-Hilfe, des JES-Bundesverbands sowie von Akzept
Unterstützung der Drogenbeauftragten der Bundesregierung

100.000 SUBSTITUIERTE BIS 2022

Aktionstag
Substitution
05.05.2021

NENNE EIN
WORT

was
SUBSTITUTION
für DICH
bedeutet

Haft ~~Haft~~ Haft

Unabhängigkeit
Ziele haben

Normalität
Sicherheit

kein Suchtdruck

besseres Leben

straffrei

Zuhören

Flucht

Freiheit

Hier

Qualität

Gleichberechtigung

Leben

kein Schikdruck

Freiheit

Toleranz von
"Vorfällen/Rückfällen"

Hilfe

Lebensnah

Familie

brauche ich

nicht mehr "rumtollen"

Sicherheit

Zeit

aktisierung

Erleichterung fürs Leben

Unabhängig

Lebens

WORUM GEHT ES?

WIE IST DIE AKTUELLE SITUATION?

WAS KANN DIE KAMPAGNE 100.000 SUBSTITUIERTE DAZU BEITRAGEN?

100.000
SUBSTITUIERTE
BIS 2022



DANKE!

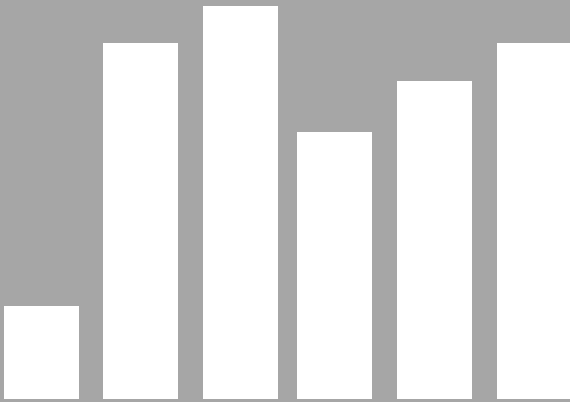
Neben der Bezuschussung unserer Arbeit durch die Stadt Mannheim, das Land Baden-Württemberg, das Justizministerium und Projektmittelegeber ist der Drogenverein Mannheim e.V. zur Deckung des Etats auf die Zuwendung von Geldbußen, Spenden und die Erwirtschaftung von Eigenmitteln angewiesen. Wir danken daher an dieser Stelle allen, durch deren wertvolle Hilfe im Jahr 2021 unsere Arbeit für die betroffenen Konsument*innen und deren Angehörige möglich wurde.

Unser besonderer Dank gilt:

- allen Privatpersonen für ihre persönliche Unterstützung
- den Ehrenamtlichen, die bei uns arbeiten
- allen Privatpersonen für ihre Spenden
- den Richter*innen und Staatsanwält*innen, die uns Bußgelder zuweisen
- unseren Vorständen für ihren ehrenamtlichen Einsatz
- Frau Kuppinger für ihr Coaching Engagement
- Rechtsanwaltskanzlei Quinn Emanuel Urquhart & Sullivan LLP
- Firma Elektro Patruno
- Reifen Appel
- den Steuerberatern Bauer & Sitzler, Mannheim
- Der Rechtsanwaltskanzlei Kierig / Becker / Behlau, Heidelberg
- dem Förderkreis des Drogenverein Mannheim e.V.

STATISTIK 2021

Der Drogenverein Mannheim e.V. übernimmt in Mannheim die Beratung und Begleitung von suchtmittelkonsumierenden und abhängigkeiterkrankten Bürger*innen sowie deren Angehörigen. Im Schwerpunkt ist er für Personen mit einem Konsum illegaler Substanzen zuständig.



DATENBASIS

Grundlage unserer statistischen Erfassung ist der Deutsche Kerndatensatz (KDS), in dem für alle Suchtberatungsstellen verpflichtend unterschiedliche statistische Werte erfasst werden. Ab dem zweiten durchgeführten Gespräch ist dieser zu erfassen. Einmalkontakte werden ausschließlich mit einem stark reduzierten Datensatz erhoben.

Im Folgenden stellen wir Ihnen ausgewählte Items aus der Erfassung vor.

1.353 Betreuungen

393 Einmalberatungen
(persönlich, telefonisch
oder per E-Mail)

81,15% männlich

18,77% weiblich

0,08% divers

AUFNAHME- SITUATION

272 Wiederaufnahmen

370 Neuaufnahmen

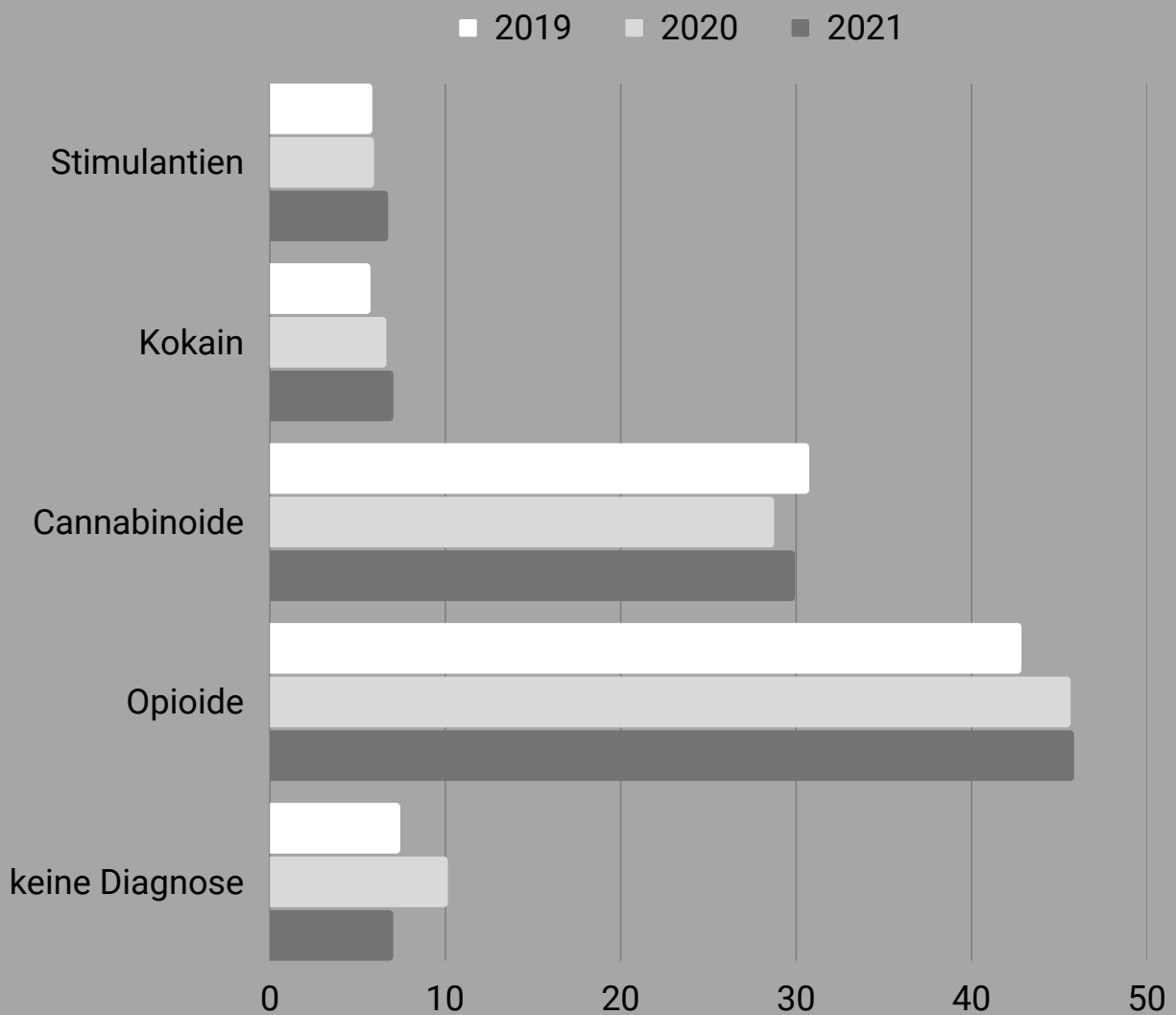
711 Übernahmen aus
dem Vorjahr

BEENDETE BETREUUNGEN

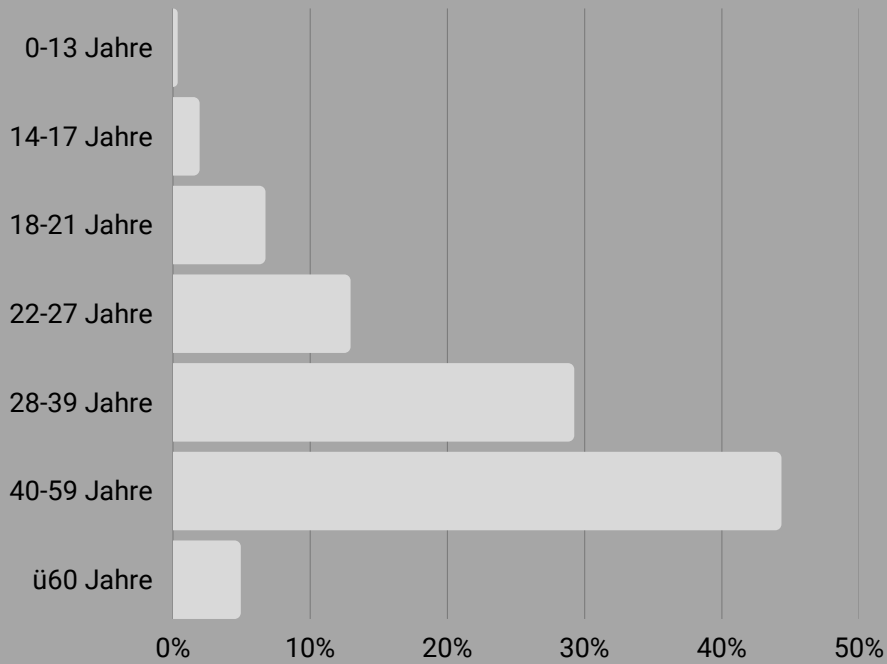
724 Beendete
Betreuungen

46 %

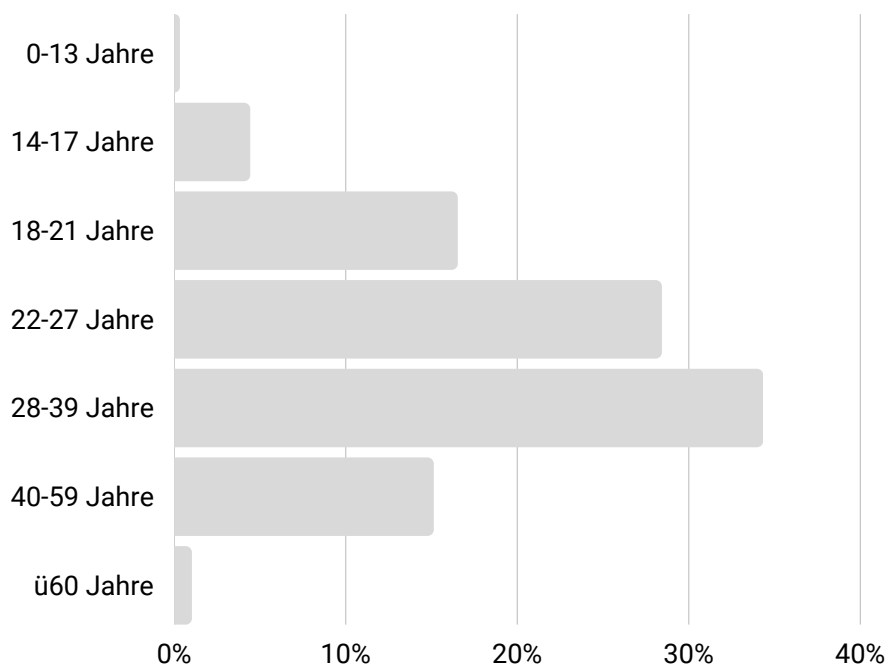
*aller Betreuungen bei
Konsument*innen von
Opioiden*



ALTERSSTRUKTUR



ALTERSSTRUKTUR BEI HAUPTDIAGNOSE CANNABINOIDE





SPEED

IST DEIN DING?

GANZ SICHER?

WIR UNTERSTÜTZEN DICH:

WWW.DROGENVEREIN.DE

Basics unter: drugcom.de



PRÄVENTION

Im Arbeitsbereich der Prävention fokussierten wir uns auf die Weiterführung der FreD-Kurse und des vom Sozialministeriums Baden-Württemberg geförderten Projektes JuDo.

JuDo- Partizipative Suchtprävention im Jugendhaus

Im Projekt verfolgen wir das Ziel gemeinsam mit unserem Kooperationspartner, dem Jugendhaus Herzogenried, Suchtprävention im Alltag des Settings der offenen Jugendarbeit zu etablieren und hierbei ein partizipatives Konzept zu entwickeln, dass auf die Perspektive der jugendlichen Besucher*innen des Jugendhauses aufbaut. Auch im zweiten Pandemiejahr konnten aufgrund der damit verbundenen Einschränkungen die gesteckten Ziele nicht vollumfänglich avisiert werden. Neben der Mitarbeit im offenen Bereich des Jugendhauses und der Gestaltung verschiedener Angebote, brachte sich der Projektmitarbeiter voll in die Abläufe des Jugendhauses ein und gestaltete für das Gesamtteam Workshops zum Thema Partizipation.

FreD – Frühintervention erstauffälliger Drogenkonsumenten*innen

Videoerstgespräche, kleine Kursgruppen, Einzelgespräche mit Urinkontrollen waren zumindest bis in den Frühsommer auch im Jahr 2021 fortgeführte Lösungen, um trotz der Einschränkungen den uns gemeldeten Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein adäquates Angebot zu machen. Insgesamt wurden uns im Berichtsjahr 103 Personen für den FreD-Kurs (66) oder die Durchführung von Einzelgesprächen (37) durch die Polizei und/oder die Jugendhilfe im Strafverfahren gemeldet. Aufgrund der Größe des Gruppenraumes musste die Maximalteilnehmer*innenzahl einer Gruppe begrenzt werden, so dass in 4 Kursen ausschließlich 19 Teilnehmer*innen erreicht werden konnten. 11 weiteren Personen aus dem Bereich der Anmeldungen zum FreD-Kurs konnten wir bei vorliegender glaubhafter Konsumfreiheit mit dem Angebot von 2 Einzelgesprächen und einer von uns durchgeführten Urinkontrolle ein Angebot machen.

Ansprechpartner:

Philip Gerber

Telefon: (0621) 159 00 - 21

E-Mail: gerber@drogenverein.de

SKOLL – SELBSTKONTROLLTRAINING FÜR VERANTWORTUNGSBEWUSSTEN UMGANG BEI RISKANTEM KONSUMVERHALTEN

Seit Januar 2019 bieten wir im Präventionsbereich das Selbstkontrolltraining SKOLL an. Es handelt sich dabei um ein Programm, Jugendliche und Erwachsene mit einem riskanten Konsumverhalten oder riskanten Verhaltensweisen – sei es mit Blick auf Alkohol, Cannabis, Medien oder anderen Suchtphänomenen – zu einem verantwortungsbewussten Umgang zu motivieren. Menschen, die sich fragen, ob ihr Konsumverhalten unter Umständen bereits problematische Züge angenommen hat, sollen befähigt werden, aus der Reflexion ihres Verhaltens heraus Veränderungen anzustreben. Dabei erhalten diese Menschen erste Impulse, wie Veränderungsprozesse eingeleitet und im Alltag umgesetzt werden können. Kurzum: wie ihr Gesundheitsverhalten eine Verbesserung erfährt.

Nachdem 2019 SKOLL von unseren Klient*innen gut angenommen worden ist, so hatten wir ab 2020 Mühe, überhaupt Menschen für das Programm zu begeistern. Es gab zu viele Einschränkungen, die einen vorurteilsfreien

Zugang zu uns und zu dem Programm erlaubt hätten. Aus diesem Grund konnten im Jahr 2021 insgesamt nur sechs Kursteilnehmer*innen gewonnen werden. Vier Teilnehmer*innen hatten einen juristischen Hintergrund zur Aufnahme des SKOLL-Kurses. Ein Kursteilnehmer hatte versucht, mit Hilfe des Kurses an Abstinenzstabilität zu gewinnen, was jedoch aufgrund der Tatsache, dass die anderen Kursteilnehmer*innen weniger stabil waren, eine große Herausforderung darstellte. Rückfälle und unkontrollierter Substanzkonsum haben bei allen Teilnehmer*innen zu Kursabbrüchen und Wiederaufnahmen – auch in die Einzelberatung – geführt.

Letztendlich wurde im Jahr 2021 kein regulärer Abschluss im SKOLL-Kurs erreicht. Wir sind jedoch zuversichtlich, dass es mit einem, sofern die Voraussetzungen dafür gegeben sind, wieder regelmäßig stattfindendem Angebot durchaus auch wieder eine lohnenswerte Motivationslage für Teilnehmer*innen gibt.

Ansprechpartnerin:

Anna Tumbach

Telefon: (0621) 159 00 - 28

E-Mail: tumbach@drogenverein.de

HILF.KIDS



Aktionswoche für Kinder
aus Suchtfamilien

Im Februar 2021 fand die bundesweite Aktionswoche für Kinder aus Suchtfamilien im Schatten der Pandemie statt:

Folgende Aktionen haben wir durchgeführt:

- Presseartikel über die aktuellen Herausforderungen in den Familien (Gespräch zwischen Akteur*innen von Seiten des Jugendamtes, der Sozialpädagogischen Familienhilfe und des Drogenverein Mannheims e.V.)
- Täglicher Input (Kurzfilm, Fakten, Interviews etc.) auf unseren Social Media Kanälen zur Thematik
- Versendung von Anregungen zur selbstständigen Beschäftigung an die betroffenen Familien: Bücher zum Basteln mit Haushaltsmaterialien, Blöcke zum Malen nach Zahlen, ein Quiz oder ein Origami-Bastelset.

Ziele waren dabei, die Erreichung und Sensibilisierung der Mitte der Gesellschaft und die Entlastung der suchtbelasteten Familien.



Im Dezember 2021 fand unsere Nikolausfeier unter Coronaauflagen in der Garage des DVM e.V. nebst Kinderkleiderkammer statt. 94 individuelle Geschenke für Kinder aus suchtbelasteten Familien konnten verteilt werden. Dies war realisierbar dank der Rechtsanwaltskanzlei Quinn Emanuel Urquhart & Sullivan LLP und der Firma Elektro Patruno.

Unsere Ziele dabei waren:

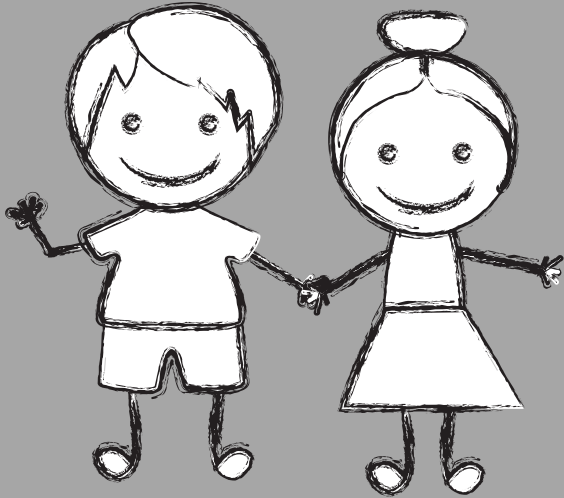
- Aufrechterhaltung der Anbindung an Hilf.Kids
- Vermittlung von Ritualen

Ebenso im Dezember 2021 gewann Hilf.Kids den GBG Förderpreis. Mit diesen Mitteln realisieren wir drei neue Patronus Patenschaften für Kinder aus suchtbelasteten Familien.



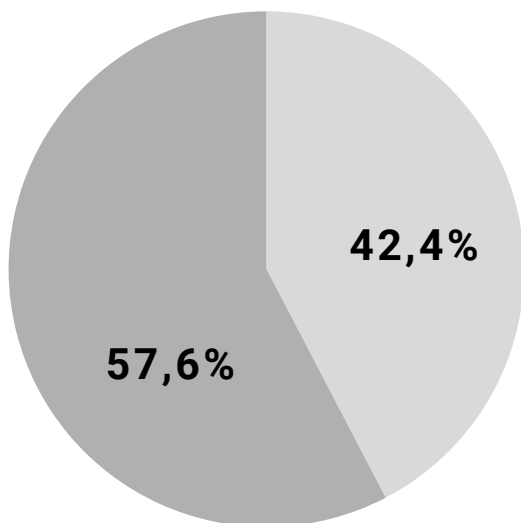
Teamleiterin:
Hella-Talina Tatomir-Yeboah
Telefon: (0621) 159 00 - 53
E-Mail: tatomir@drogenverein.de

KINDERZÄHLUNG 2021



425 KINDER

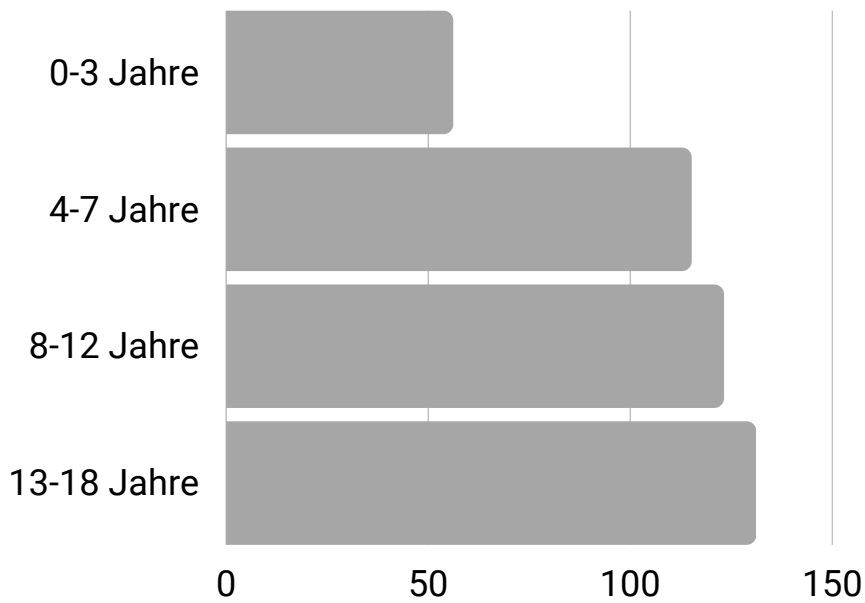
Im Jahr 2021 wurden über den Drogenverein Mannheim e.V. insgesamt 425 Kinder im Alter von 0-18 Jahren erfasst.



Die Eltern dieser Kinder werden im DVM e.V. entweder im Rahmen einer psychosozialen Substitutionsbegleitung (PSB) betreut oder sind wegen sonstigem illegalem Substanzgebrauch in Beratung.

180 Kinder
substituierter
Eltern

245 Kinder nicht
substituierter
Eltern



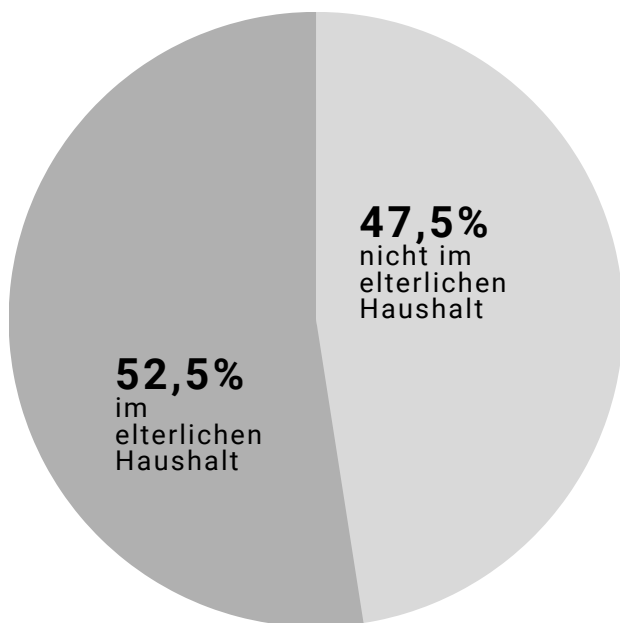
Altersverteilung der Kinder

Bei der Erfassung der Zahlen wurde eine Unterteilung nach Altersstufen vorgenommen, um herauszufiltern in welcher Altersspanne sich der größte Teil der betroffenen Kinder befindet.

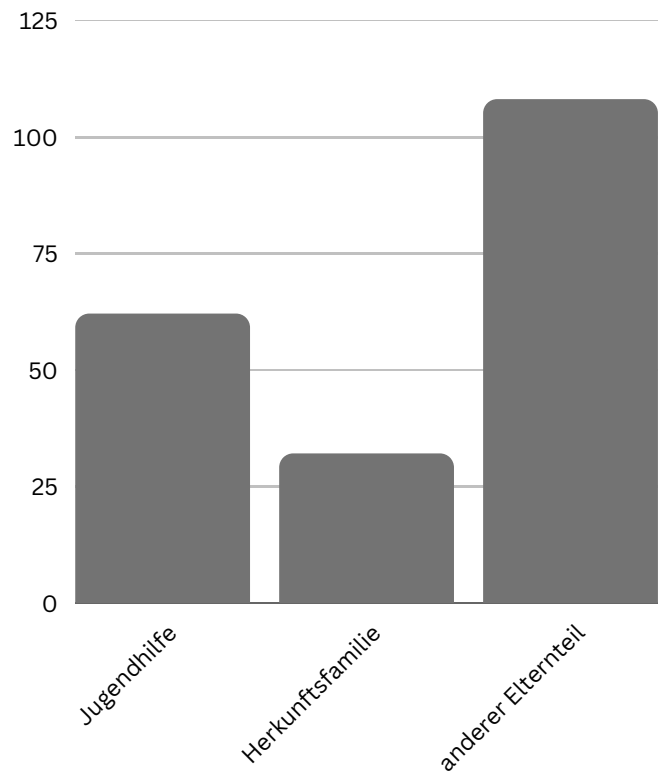
Hierbei wird deutlich, dass vor allem unser opiatabhängiges substituiertes Klientel immer älter wird.

Aufenthaltort der Kinder

Des Weiteren wurde eine Differenzierung beim Aufenthaltsort dieser Kinder vorgenommen. Die meisten Kinder, insgesamt 223, leben im elterlichen Haushalt.



Aufenthaltort der nicht im Haushalt lebenden Kinder:



64%

*der Kinder sind
suchtbelastet*

Nicht alle Kinder, die im Haushalt leben, sind aktuell noch immer der Suchtdynamik ausgesetzt und nicht jedes Kind, das nicht beim suchtmittelkonsumierenden Elternteil lebt, ist frei von den Belastungen, die die elterliche Sucht mit sich bringt. Diesem Umstand wollten wir mit der Unterteilung „suchtbelastet“ und „nicht-suchtbelastet“ gerecht werden.



Aktionswoche für Kinder aus Suchtfamilien



Übergabe des GBG Förderpreis

ANZAHL DER BETREUTEN HILF.KIDS FÄLLE UND KOOPERATIONEN IM JAHR 2021



187 FAMILIEN

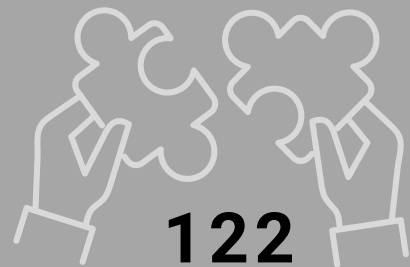
Mit unserem Angebot Hilf.Kids arbeiten wir sowohl vorbeugend als auch begleitend und nachsorgend. Immer mit dem Ziel, die Kinder frühzeitig zu schützen und ihnen Chancen für eine gesunde Entwicklung zu ermöglichen.

Über Hilf.Kids wurden im Jahr 2021 **187 Familien mit ihren 339 Kindern** (ein Durchschnitt von 1,8 Kindern pro betreute Familie) betreut.

In den genannten Fällen fand die Bearbeitung von Themen wie Schwangerschaft, Erziehung, Elternrolle, Entwicklungsschritte etc. statt und/oder es konnte eine Anbindung der Familien an interne familienorientierte Veranstaltungen und/oder an externe Kooperationspartner*innen (Jugendamt, Kisiko etc.) erreicht werden.

In 122 Fällen fand eine enge Kooperation mit unseren Netzwerkpartner*innen statt (substituierende Ärzt*innen, Jugendamt, ambulante und stationäre Jugendhilfe etc.). Dadurch konnte ein professionenübergreifender, differenzierter Blick auf **206 Kinder** aus suchtblasteten Familien gewährleistet werden.

In 50 Fällen, in denen eine Suchtproblematik oder ein Suchtmittelkonsum vorlag, fand im Berichtsjahr eine Fallberatung, überwiegend anonym, statt.



122

DIE SUCHTBERATUNGSSTELLE

Die allgemeine Beratungstätigkeit von Menschen mit Suchtproblemen und deren Angehörige wurde im Berichtsjahr von sieben Mitarbeiter*innen in Voll- und Teilzeit durchgeführt. Diese deckten unter anderem die Sprechstundenangebote, die telefonische Beratung und die Beratung und Begleitung von Neuzugängen ab, bevor sie innerhalb der Beratungsstelle in spezifische Angebote überführt oder an andere Fachstellen oder weiterführende Hilfsangebote verwiesen bzw. vermittelt wurden. Die Aufnahme von Neuzugängen und Erstberatungen ist coronabedingt stark zurückgegangen, allerdings haben wir unser telefonisches Beratungsangebot sehr ausgebaut.

Insgesamt nutzten 254 Menschen erstmals im persönlichen Kontakt die Angebote der Beratungsstelle. Telefonisch nutzen 363 Menschen aus unterschiedlichsten Gründen unser Beratungsangebot. Erneut bei uns aufgenommen wurden 184 Ratsuchende. Aus den Wieder- und Neuaufnahmen gab es 95 Einmalberatungen. Abgeschlossene Prozesse bzw. Entlassungen, weil die Klient*innen den Kontakt z.B. zu uns abgebrochen haben, weggezogen oder verstorben sind, gab es 291 an der Zahl.

Zu den Hauptanliegen bzw. größten Klient*innen-Gruppen im Bereich Beratung gehören neben Überführungen an das Angebot FreD (Frühintervention erstauffälliger Drogenkonsument*innen), Menschen mit Bewährungsaufgaben, Patient*innen aus dem Zentralinstitut für seelische Gesundheit - ZI Mannheim, die eine weitere Anbindung wünschen, auch Menschen, die sich neu in Substitutionsbehandlung befinden bzw. dieser Behandlungsform unterziehen wollen,

auch Hilfesuchende, die sich allgemein einer informationsorientierten Beratung rund um ihren Suchtmittelkonsum unterziehen wollen. Daneben nimmt die Eltern- und Angehörigenberatung weiterhin einen sehr großen Raum ein. Zusätzlich zu den bewährten Angeboten können wir seit Beginn des Berichtsjahrs neben dem muttersprachlichen Angebot für Migrant*innen aus der ehemaligen Sowjetunion auch ein Angebot für türkisch sprechende Klient*innen vorhalten. Dieses Angebot wird sehr gut wahrgenommen und zeigt die Lücke, die wir in den letzten Jahren gerade auch im Bereich der Versorgung ausschließlich türkisch sprechender Klient*innen hatten.

Bei all unseren Angeboten setzen wir uns immer das Ziel, akzeptanzorientiert auf die vielfältigen Problemlagen bei Menschen mit Suchtmittelkonsum aller Altersgruppen und deren Angehörige in Zusammenarbeit mit unseren Klient*innen kompetent und lösungsorientiert zu helfen.

Offene Sprechstunde

Spontan und ohne Termin einfach so vorbeikommen:

Di 10 - 13 h

Do 16 - 19 h

Sprechzeiten

Telefonisch sowie persönlich nach Terminvereinbarung:

Di - Fr 10 - 12 h

Mo - Mi 14 - 16 h

Do 15 - 19 h

Fachliche Leitung:

Kirstin Klemp

Telefon: (0621) 159 00 - 27

E-Mail: klemp@drogenverein.de

BERATUNG VON ANGEHÖRIGEN

Ansprechpartner:

Andreas Rutz

Telefon: (0621) 159 00 - 26

E-Mail: rutz@drogenverein.de

Grundsätzlich wurden die Corona bedingten Einschränkungen als weniger einschneidend erlebt als im Jahr 2020 und die Angehörigen waren dankbar für jedes Angebot, was wir ihnen machen konnten. So wurden 60 Angehörige suchtmittelkonsumierender Menschen einer Erstberatung zugeführt, aus denen sich 35 längerfristige Beratungsprozesse entwickeln konnten. 24 Angehörige suchten unser Gruppenangebot auf, welches im Jahresverlauf 2021 35 Mal durchgeführt worden ist. Hier konnte ein leichter Anstieg zum Vorjahr festgestellt werden.

Bedingt durch Corona-Einschränkungen wurden Gruppensitzungen über 3 Monate hinweg im Rahmen von Videokonferenzen durchgeführt, was zum einen zwar eine Herausforderung für die Gruppenteilnehmer*innen wie auch den Gruppenleiter war, jedoch von vielen dankbar angenommen worden ist. Gerade in den Gruppensitzungen haben Angehörige und Partner*innen die Möglichkeit, sich mit Menschen mit ähnlichen Erfahrungen auszutauschen. Sie setzen sich hier intensiv mit den Auswirkungen einer Sucht der Betroffenen auf sich selbst, das familiäre und soziale Umfeld auseinander. Fragen nach Schuld, eventuellen Fehlern in der Erziehung, Missverständnissen in der Partnerschaft und der Frage nach Verantwortung können hier vorbehaltlos angegangen werden. Die Gruppe findet immer mittwochs von 18:30 bis 20:30 statt.



AMBULANTE REHABILITATION BEIM DVM – BEHANDLUNG VON DROGENKONSUMENT*INNEN

Die ambulante Rehabilitation ist zwischenzeitlich eine wichtige und sinnvolle Ergänzung unseres Beratungs- und Behandlungsangebotes. Im Berichtsjahr lagen uns 15 Kostenzusagen vor, welche alle in Anspruch genommen worden sind. Sechs Rehabilitand*innen wurden uns durch Beratungsstellen oder Therapieeinrichtungen im Umland zugewiesen. Gründe hierfür ist die oftmals schlechte Versorgungsstruktur innerhalb ambulanter Behandlungsangebote in den umliegenden Städten und Gemeinden über Baden-Württemberg hinaus. Diese Entwicklung zeigt uns aber auch, dass sich unser Angebot über die Landesgrenze hinaus etabliert.

Die ambulante Rehabilitation dauert in der Regel ein Jahr und beinhaltet bis zu 80 Therapieeinheiten in Einzel- und Gruppengesprächen. In Einzelfällen ist sie um weitere sechs Monate verlängerbar.

Die Voraussetzungen zur Beantragung einer ambulanten Rehabilitationsmaßnahme sind recht hoch: So richtet sich das Angebot an Klient*innen, die einsichtig gegenüber ihrer Abhängigkeitserkrankung sind, eine klare Abstinenzentscheidung getroffen haben und auch über ausreichende Fähigkeit zur Abstinenz außerhalb eines geschützten Rahmens, wie z.B. innerhalb einer Klinik, verfügen. Hierzu müssen Bewerber*innen, neben ausreichend körperlicher und psychischer Gesundheit, bereits über Abstinenz-erfahrung in der Vergangenheit verfügen und auch vor Antritt der Reha ihrem unter Umständen problembelasteten Alltag

mindestens sechs Wochen drogenfrei begegnet sein. Weitere Voraussetzungen sind eine weitgehend stabile Einbindung in Beruf und in sozialen Netzwerken außerhalb der Drogenkonsumszene. Interessierte sollten eine gewisse Absprachefähigkeit mitbringen und in der Lage sein, regelmäßig und zuverlässig am Therapieprogramm teilzunehmen. Die genannten Indikationskriterien werden im voran gelagerten Beratungskontext geprüft, bevor ein Antrag beim zuständigen Kostenträger gestellt wird.

Eine Besonderheit im Berichtsjahr war, dass sich in der Gruppe der Rehabilitand*innen erstmals auch drei Frauen befanden, was insbesondere die Gruppenarbeit sehr lebendig und heterogener als in den vergangenen Jahren machte. Zum regulären Abschluss der Rehabilitationsmaßnahme sind 2021 vier Patient*innen gekommen, zwei Rehabilitand*innen mussten disziplinarisch entlassen werden; ein Rehabilitand hat vorzeitig ohne ärztliches Einverständnis die Rehabilitation beendet. Acht Rehabilitand*innen wurden in das Jahr 2022 übernommen.

Insgesamt können wir erneut auf ein erfolgreiches Jahr innerhalb der ambulanten Rehabilitation blicken.

Fachliche Leitung:

Kirstin Klemp

Telefon: (0621) 159 00 - 27

E-Mail: klemp@drogenverein.de

BERATUNG BEI FÜHRERSCHEINPROBLEMEN DURCH DROGENKONSUM

Menschen, die aufgrund ihres Drogenkonsums ihre Fahrerlaubnis verloren haben, können sich bei uns über die offene Sprechstunde oder per Telefon für eine kostenlose Erstberatung anmelden. Im Rahmen der Erstberatung werden erste offene Fragen rund um das Thema Verlust und Wiedererwerb der Fahrerlaubnis geklärt. Neben der Beantwortung von individuellen Fragen der Ratsuchenden werden Informationen zum Ablauf und zur Einhaltung wichtiger Fristen bis zur Medizinisch-Psychologischen Begutachtung vermittelt. Bei Interesse an einer Maßnahme zur Vorbereitung auf die MPU werden zusätzlich noch Informationen zu unserem Angebot gegeben.

Im Jahr 2021 haben insgesamt 17 Personen unsere kostenlose Erstberatung bei Führerscheinproblemen durch Drogenkonsum in Anspruch genommen. Von den 17 Personen haben sich 11 Personen entschieden, sich unserem Angebot zur Vorbereitung auf die Medizinisch-Psychologische Untersuchung zu unterziehen. In ca. dreiviertel der Fälle kann Cannabis als Grund für den Führerscheinverlust genannt werden. In den anderen Fällen lagen dem Verlust der Fahrerlaubnis der Konsum von anderen illegalen Substanzen zugrunde.

Die MPU-Vorbereitung beim Drogenverein Mannheim besteht aus zwei Phasen:





Zuerst finden zwischen sechs und acht Einzelgespräche statt. Innerhalb der Einzelgespräche setzen sich die Teilnehmer*innen mit ihrer Biografie, ihrem Drogen- (und ggf. auch Alkohol-) Konsum sowie mit ihrem verkehrsrechtlichen Fehlverhalten auseinander, das zum Entzug der Fahrerlaubnis geführt hat. Außerdem wird der Frage nachgegangen, ob sich das eigene Konsumverhalten im Bereich des Drogenmissbrauchs, der manifesten Suchtgefährdung oder der Abhängigkeit bewegt hat. Neben der Vermittlung von Wissen, steht in dieser Phase eindeutig die Exploration und Reflexion der eigenen Konsumvergangenheit im Vordergrund. Ein weiterer wichtiger Bestandteil sind die Sensibilisierung für Rückfallgefährdung und die Festigung des Abstinenzziels.

Ist die erste Phase abgeschlossen, können die Teilnehmer*innen in die zweite Phase, die Gruppenphase, einsteigen. Die MPU-Vorbereitungsgruppe trifft sich einmal wöchentlich für einen Zeitraum von anderthalb Stunden. Ziel der Gruppe ist es, das zuvor erworbene Wissen zu vertiefen und dass sich die Teilnehmer*innen über einen längeren Zeitraum regelmäßig kritisch mit der Konsumvergangenheit auseinandersetzen.

Zentraler Bestandteil der Gruppentreffen ist das Erproben von Fragen, die in der MPU gestellt werden können. In einem Abschlussgespräch erhalten die Teilnehmenden eine Teilnahmebestätigung und Stellungnahme, die bei der Begutachtungsstelle für Fahrerlaubnis vorgelegt werden kann. Insgesamt haben im Jahr 2021 fünf der Teilnehmer*innen die Medizinisch-Psychologische Begutachtung angetreten. Alle bis auf eine Person haben die Begutachtung mit einem positiven Ergebnis bestanden. Zwei der elf Personen haben die Vorbereitungsmaßnahme aus unbekannten Gründen abgebrochen.

Als Besonderheit für das Berichtsjahr 2021 ist die Situation rund um die Corona-Pandemie zu nennen. Aufgrund der zu diesem Zeitraum geltenden Kontaktbeschränkungen konnten sich die Teilnehmenden der MPU-Gruppe vorübergehend nicht persönlich treffen. Stattdessen gab es die Möglichkeit, sich zur gewohnten Zeit in eine Telefonkonferenz einzuwählen. Im Vergleich zu den Vorjahren sind bei uns im Jahr 2021 weniger Anfragen eingegangen. Ob dies im Zusammenhang mit der Pandemie steht, bleibt offen.

Ansprechpartnerin:

Eleni Kempe

Telefon: (0621) 159 00 - 17

E-Mail: kempe@drogenverein.de

PSYCHOSOZIALE SUBSTITUTIONSBEGLEITUNG

Die Psychosoziale Substitutionsbegleitung richtet sich an opioidabhängige Menschen (Heroinkonsumierende oder andere opiat-haltige Substanzen Konsument*innen), die sich in einer ärztlich überwachten Drogenersatztherapie befinden. Sie umfasst neben einer psychischen Unterstützung vor allem die soziale Unterstützung, um eine bestmögliche Teilhabe zu erreichen, aufrechtzuerhalten oder zu verbessern.

Wesentliche Ziele sind:

- Verhinderung von Verelendung und Kriminalisierung (harm reduction, Überlebenshilfe)
- Verbesserung der gesundheitlichen Situation (z.B. niedrigschwelliger Kontakt zur medizinischen Versorgung)
- Stabilisierung des Einkommens und des Wohnraums
- Klärung justizieller Belastungen
- Verringerung oder Beendigung des Beikonsumverhaltens
- Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit
- Persönlicher Kompetenzzuwachs
- Evtl. Reduktion des Substituts
- Vermittlung in Entgiftung und Therapie

Im Berichtsjahr 2021 stand die Versorgung und Betreuung von Klient*innen innerhalb der Psychosozialen Substitutionsbegleitung weiterhin sehr unter dem Einfluss der Corona-Einschränkungen. Neben bei uns geltenden Einlassbeschränkungen, Hygiene- und Abstandsregeln bis hin zu Kontrollen von Impfpässen oder Schnelltestergebnissen waren wir die ersten Monate angewiesen, nur nach fester Terminvereinbarung Menschen in unsere Räumlichkeiten einzulassen, um größere Klient*innengruppen zu vermeiden.

Parallel kam es zu einem deutlichen Zuwachs der Szenebildung in der Innenstadt, der wir im Rahmen von Streetwork begegnet sind. Zu einigen Klient*innen konnten wir den regelmäßigen engen Kontakt aufgrund der Terminierungsnotwendigkeit nicht halten, da der niedrigschwellige Zugang durch offene Sprechstundenangebote lange Zeit nicht möglich war. Wir sind oftmals proaktiv über die Arztpraxen an unsere Klient*innen herangetreten oder haben in regelmäßigen Abständen den telefonischen Kontakt gesucht. Unsere Außensprechstunden mussten in einigen Praxen eingestellt werden. Als Ersatz führten wir telefonische Klient*innenbesprechungen ein, insbesondere für Klient*innen in Elternverantwortung.

Wir konnten zu 423 substituierten Klient*innen den Kontakt regelmäßig halten. Neu oder wieder in die psychosoziale Substitutionsbegleitung aufgenommen wurden 57 Klient*innen, jedoch wurden auch 97 Klient*innen aus unterschiedlichsten Gründen aus den Betreuungsverläufen entlassen. In diesen Fällen ist es uns nicht gelungen, eine kontinuierliche Begleitung aufrechtzuerhalten oder die Menschen kamen in Haft.

Wir stellen erneut fest, dass mit oder durch die coronabedingten Entwicklungen eine weitere Verelendung bei mehrfach chronisch abhängigen Menschen deutlich wird. Aus unserer Sicht wird es gerade für diese Klient*innengruppe immer schwieriger, in adäquate Hilfsangebote zu vermitteln, weil es diese schlichtweg (noch) nicht gibt.

Hier seien z.B. Alten- und Pflegeeinrichtungen genannt, die Substituierte aufnehmen können und sich mit deren besonderen Betreuungsaufwand auseinandersetzen. Auch der niedrigschwellige Zugang zu medizinischen Angeboten wäre hilfreich.

Ein Highlight war die Beteiligung an der Aktion 100.000 Substituierte bis 2022 von akzept e.V., dem JES Bundesverband und der Deutschen Aidshilfe. Hier haben wir proaktiv unsere Klient*innen gefragt, was die Substitutionsbehandlung für sie bedeutet und gemeinsam die Inhalte auf Stellwänden gesammelt.

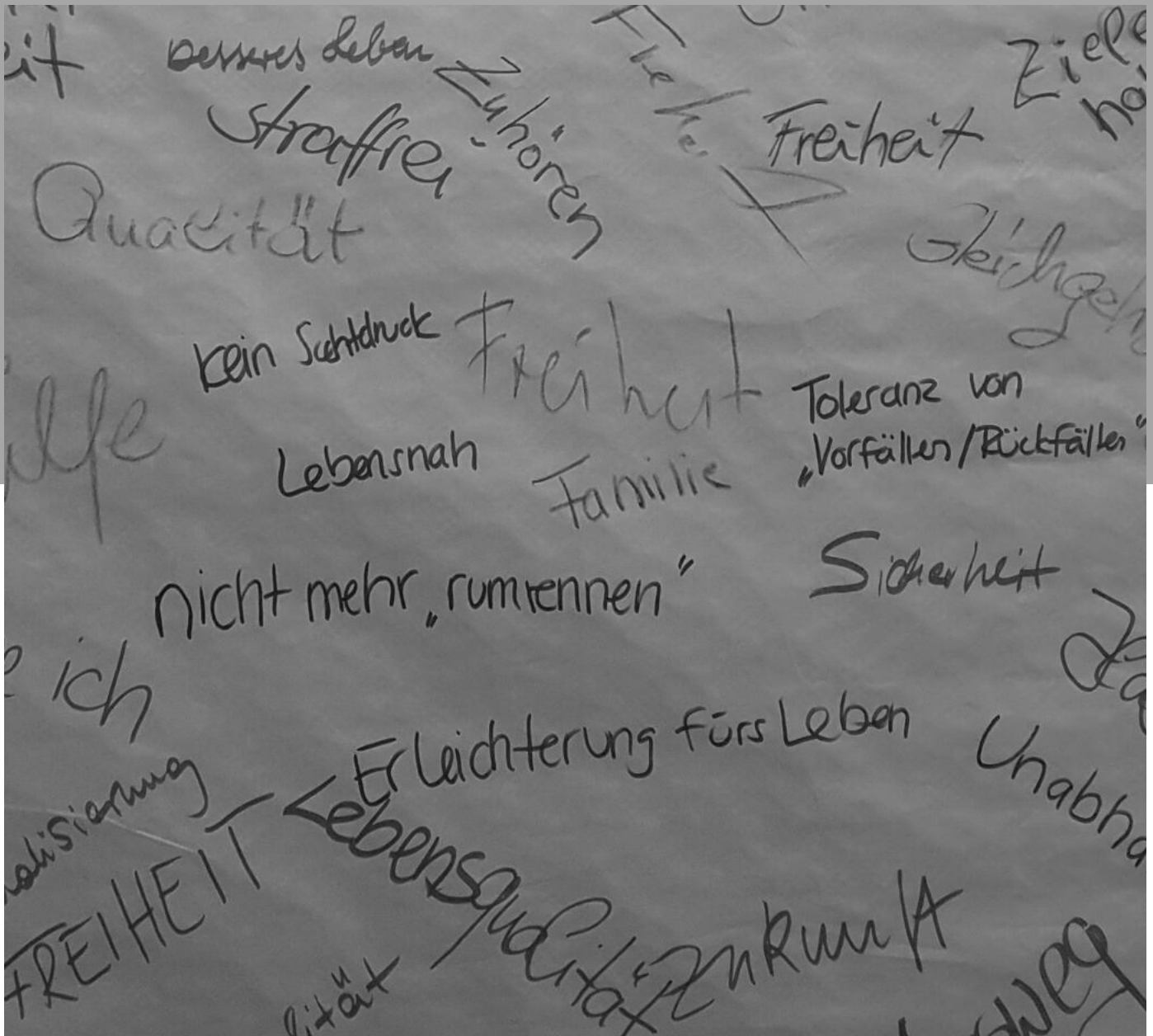
Der Aktionstag fand am 05.05.2021 statt, an dem sich viele Beratungsstellen in Deutschland beteiligt haben. Ein Ziel der Kampagne war, die Substitution zu stärken und 60 % aller Opioidabhängigen (ca. 160.000) eine Behandlung zu ermöglichen.

Fachliche Leitung:

Kirstin Klemp

Telefon: (0621) 159 00 - 27

E-Mail: klemp@drogenverein.de



EXTERNE DROGENBERATUNG IN DER JVA MANNHEIM

Die externe Drogenberatung in der JVA Mannheim wurde im vergangenen Jahr wieder von dienstags bis freitags von vier Mitarbeiter*innen des Drogenvereins durchgeführt. Es gab einen Personalwechsel im Berichtsjahr. Die Beratung und Begleitung der Strafhaft- und U-Haftgefangenen fand im Einzelgespräch statt. Im Oktober 2021 erfolgte in Kooperation mit Basis e.V. aus Frankfurt am Main eine Informationsveranstaltung zu neuen psychoaktiven Substanzen für Gefangene aus U-Haft, Strafhaft und Mitarbeiter*innen aus Fachdiensten, der Vollzugsleitung und dem Regelvollzug.

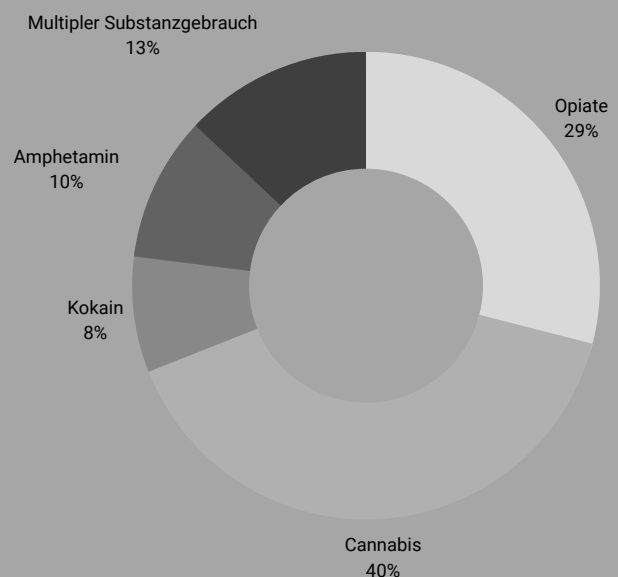
Die Wartezeit nach Antragsstellung auf ein Gespräch bei der externen Drogenberatung betrug in der Regel zwischen zwei bis drei Wochen.

Im Berichtsjahr hatten wir Kontakt zu 435 Gefangenen (457 im Vorjahr). 313 Klienten nahmen regelmäßig Einzelgespräche wahr (351 im Vorjahr), bei 122 Personen fand ein Einmalkontakt statt (106 im Vorjahr). Im Berichtsjahr wurden 307 Betreuungen beendet (309 im Vorjahr), davon wurden 55 Gefangene erfolgreich in medizinische Rehabilitationseinrichtungen vermittelt (59 im Vorjahr).

Weiterhin begleiteten wir mit regelmäßigen Gesprächen Gefangene, welche sich im Substitutionsprogramm befinden. Im Durchschnitt waren es im Berichtsjahr ca. 50 (im Vorjahr 58).

Im Rahmen von vollzugsöffnenden Maßnahmen (EVA - Entlassvorbereitungsabteilung und OA - Offene Abteilung) wurden 2021 17 Klienten in unserer Beratungsstelle ambulant betreut (im Vorjahr 13).

Die 435 Klienten, die sich in einer Betreuung befanden, gaben an folgende psychotrope Substanzen hauptsächlich konsumiert zu haben:



Teamleiterin:

Lydia Ensinger

Telefon: (0621) 159 00 - 24

E-Mail: ensinger@drogenverein.de

KONTAKTLADEN „KOMPASS“

Fachlicher Leiter:

Bernd Bung

Telefon: (0621) 159 00 - 23

E-Mail: bung@drogenverein.de

Die Arbeit im Kontaktladen „KOMPASS“ war durch die Corona-Pandemie stark eingeschränkt. So konnten im Jahr 2021 mangels Corona-tauglicher Arbeitsplätze keine gemeinnützige Mitarbeiter*innen und nur 5 AGH-Mitarbeiter*innen beschäftigt werden.

Der Kontaktladen „KOMPASS“ konnte zwar 2021 an 246 Tagen geöffnet werden, was eine erhebliche Steigerung im Vergleich zum Vorjahr bedeutet, mit 5.760 Besuchen aber immer noch weit hinter den Besuchszahlen der Vorjahre zurück bleibt. Dies liegt zum einen an der begrenzten Anzahl von Besucher*innen, die sich gleichzeitig im

Kontaktladen aufhalten durften und der begrenzten Aufenthaltsdauer, die den Besucher*innen zur Verfügung stand. Im Gegensatz zu diesen eher bedauerlichen Zahlen konnte die Zahl der ausgegebenen Spritzen von 11.752 im Jahr 2020 auf 22.140 gesteigert werden, womit ein erheblicher Beitrag zur Reduzierung des Infektionsgeschehens geleistet werden konnte.

Die Einschränkung der Zugangsmöglichkeiten zum KL und auch die Einschränkungen im Bereich des Beschäftigungsprojekts führten dazu, dass im Jahr 2021 nur noch an 21 Öffnungstagen ein Essensangebot gemacht werden konnte.

Erfolgreich waren hingegen die Aktionen zur Eindämmung des Corona-Infektionsgeschehens, die im Kontaktladen „KOMPASS“ durchgeführt wurden. Mit Hilfe des Testteams der Praxis Ulmer-Schmidt konnten am 15.04.2021 und am 05.05.2021 Corona-Tests im Kontaktladen angeboten werden. Am 12.05.2021 fand in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt eine groß angelegte Impfaktion im Kontaktladen statt, bei der 83 Personen gegen Corona geimpft wurden.



ALKOHOLTOLERANTES AUFENTHALTSANGEBOT CAFÉ ANKER

Die größte Herausforderung für die Mitarbeitenden des „Café Anker“ war der Umstand, dass der Betrieb des Cafés unter den Einschränkungen der Corona-Epidemie stattfinden musste. Zeitweise eingeschränkte Öffnungszeiten oder Phasen vollständiger Schließung, Begrenzung der Anzahl der Besucher*innen zur Wahrung der Abstandsregel, Testungen und Zutrittsverbot für Corona-positive Besucher*innen erschwerten den Kontakt zu den Besucher*innen und erhöhten ungewollt die Hemmschwelle für potentielle Neu-Besucher*innen. Mit erheblichem Aufwand und gegen nicht geringe Widerstände gelang es den Mitarbeiter*innen des „Café Anker“ durch selbst organisierte Test- und Impfaktionen in den Räumen des „Café Anker“ oder durch den gemeinsamen Besuch mobiler Impfangebote, viele Besucher*innen einer Testung und / oder Impfung zuzuführen, wodurch ein wesentlicher Beitrag zur Vermeidung von Infektionsketten geleistet wurde. Zudem stärkten diese Aktionen das Gefühl der Solidarität und der Gemeinschaft unter den Besucher*innen.

Mehrfach erhielt das „Café Anker“ kulinarische Spenden von umliegenden Gastronomiebetrieben (z.B. „The Donut Lab“ G7,22 ; „Maloik“- Bar und Grill, H7,30), was von Besucher*innen und den Mitarbeitenden als Anerkennung und Wertschätzung des „Café Anker“ wahrgenommen wurde. Außerdem erhielt das „Café Anker“ Besuch von diversen Organisationen aus den Stadtteilen (z. B. SPD Ortsverein Innenstadt; Bewohnerverein Jungbusch), die ihr Interesse und auch ihre Anerkennung über die bisherige Entwicklung zum Ausdruck brachten.

Um eine weitere konstruktive Entwicklung des „Café Anker“ zu gewährleisten und eine positive Wahrnehmung im Stadtteil zu fördern, wurde dem „Café Anker“ ein Beirat zur Seite gestellt, in dem die Verantwortlichen aller Kooperationseinrichtungen und Institutionen vertreten sind. Der Beirat wird von den leitenden Mitarbeiter*innen des „Café Anker“ über den gegenwärtigen Stand, Probleme und mögliche Herausforderungen informiert und gibt seinerseits Anregungen und Impulse für die weitere Arbeit.



Fachlicher Leiter:

Bernd Bung

Telefon: (0621) 159 00 - 23

E-Mail: bung@drogenverein.de

NALOXON UND DROGENNOT-FALLTRAINING

Ansprechpartnerin:
Cornelia Schartner
Telefon: (0621) 159 00 - 57
E-Mail: schartner@drogenverein.de

Seit Herbst 2018 finden im Drogenverein Mannheim Naloxon- und Drogennotfalltrainings statt. Anhand der guten praktischen Erfahrung und der produktiven Zusammenarbeit mit den Kooperationspartner*innen konnte das Projekt im Jahr 2021 im Klient*innenkreis weiter etabliert werden.

Aufgrund der Corona Pandemie war es im Jahr 2021 weiterhin nicht möglich, die bisher mit großem Erfolg durchgeführten Gruppenschulungen im Kontaktladen des Drogenvereins anzubieten. Das Praktizieren von Einzelschulungen zeigte sich aufgrund dieser Rahmenbedingungen als sehr gewinnbringend. Diesen fanden an den Szeneplätzen und in den Kontaktläden „Kompass“ und „Café Anker“ statt. Die Streetworker*innen und die

eingestellte Honorarkraft gingen proaktiv auf Klient*innen zu und platzierten das Thema Naloxon. Durch die Einzelschulungen vor Ort konnten wir die Naloxonvergabe sehr niedrigschwellig anbieten, worauf seit Projektbeginn ein großer Fokus gelegt wird.

Im Jahr 2021 konnten wir mit diesem Vorgehen insgesamt 32 Klient*innen mit Naloxon ausstatten. 23 davon wurden erstmalig geschult, neun nahmen erneut teil, um ihr Wissen aufzufrischen oder aufgrund von Verlust oder eines Naloxon Einsatzes ein neues Spray zu erhalten. Ca. 30% der geschulten Personen erlitten bereit selbst eine Überdosierung und 50% gaben an, bereits bei einem Drogennotfall dabei gewesen zu sein. Dies zeigt erneut, wie wichtig es ist, dass Konsument*innen im Notfall über Handlungsoptionen zu Erster Hilfe verfügen, damit der Einsatz von Naloxon Leben retten kann.



„UFF DE MONNEMER GASS“- STREETWORK IN DEN STADTTEILEN INNENSTADT UND JUNGBUSCH

Die aufsuchende Sozialarbeit in den Mannheimer Stadtteilen Innenstadt und Jungbusch stellte im Jahr 2021 erneut einen festen Bestandteil des Angebots des Drogenvereins dar. Inhaltlich ausgerichtet ist die Arbeit auf die aktive Kontaktherstellung zu den Personen, die sich an diversen Szenepunkten aufhalten, um eine Anbindung an das Hilfesystem zu erzielen.

Es fanden 1.723 Kontakte zu dieser Personengruppe statt und somit 4% mehr als im Vorjahr. Begründet ist dies nach wie vor in den Systembeschränkungen während des Lockdowns Anfang 2021 und auch der erneuten Einschränkungen Ende des Jahres. Der Hilfebedarf der Klientel ist gleichbleibend hoch. Um Anliegen und Probleme (z.B. in Bezug auf Leistungsbezüge beim Jobcenter / Sozialamt, Wohnraum, Strafrechtliches,

Bürgerdienste, Gesundheit, Schulden, Entgiftung, etc.) zu klären, kam der niedrigschwelligen, aufsuchenden Arbeit eine große Bedeutung zu, da die Klient*innen meist keinen Zugang mehr zu diesen Stellen finden konnten, vieles nur telefonisch oder online möglich war und sie dabei vermehrt Hilfe benötigten. Somit ist ein Anstieg der sozialarbeiterischen Unterstützungsmaßnahmen um 8% zu verzeichnen.

Die Anzahl der im Rahmen der Gesundheitsfürsorge verteilten sterilen Spritzbestecke sank um 53%. Eine Begründung dafür ist die im Vergleich zum Vorjahr eher konstante Öffnung des Kontaktladens und die somit gute Versorgung durch den Spritzen-tausch dort vor Ort.

Ansprechpartnerin:

Cornelia Schartner

Telefon: (0621) 159 00 - 57

E-Mail: schartner@drogenverein.de

VORSTAND DROGENVEREIN MANNHEIM E.V.

1. Vorsitzender

Günter Urbanczyk
Rechtsanwalt

2. Vorsitzender

Dr. Tobias Link
Chefarzt

Beisitzer:

Dr. Jörg Becker,
Rechtsanwalt

Bernd Kupfer
Handwerksmeister und Geschäftsführer

Stefanie Heß
Mannheimer Stadträtin (Bündnis 90/Die
Grünen)

Thorsten Riehle,
Mannheimer Stadtrat (SPD)

Schriftführer:

Prof. Dr. Martin Knocke
Hochschullehrer

HAUPTAMTLICHE MITARBEITER*INNEN DROGENVEREIN MANNHEIM E.V.



Markus Adler
Dipl.-Sozialpädagoge (FH)



Bernd Bung
Dipl.-Sozialarbeiter (FH)
Fachlicher Leiter



Lydia Ensinger
Dipl.-Sozialarbeiterin (FH)
Teamleiterin



Christiane Fabian
Dipl.-Sozialarbeiterin (FH)



Helena Fuchs
Sozialarbeiterin (B.A.)



Philip Gerber
Dipl.-Sozialarbeiter (FH)
Geschäftsführer



Jonas Gieske
Sozialarbeiter (B.A.)



Gülbeyaz Kacar
Sozialarbeiterin (B.A.)



Eleni Kempe
Sozialarbeiterin (B.A.)



Kirstin Klemp
Dipl.-Sozialarbeiterin (FH)
Fachliche Leiterin



Ulrike Müller
Sozialmanagerin (M.A.)
Geschäftsführerin bis 31.07.21



Sarah Nagel
Sozialmanagerin (M.A.)



Anja Pagel
Bürokauffrau



Nils Peter
Student der Pädagogik



Jana Plößer
Psychologin (B.Sc.)



Daniel Powell
Sozialarbeiter (B.A.)



Andreas Rutz
Sozialarbeiter (B.A.)



Thomas Schaller
Dipl.-Sozialarbeiter (FH)



Cornelia Schartner
Sozialarbeiterin (B.A.)



Esther M. Schmitt
Sozialökonomin (M.A.)
Geschäftsführerin ab 01.08.21



Rene Strauss
Hausmeister



Hella-Talina Tatomir-Yeboah
Dipl.-Sozialpädagogin (FH)
Teamleiterin



Anna Tumbach
Sozialarbeiterin (B.A.)



Samuel Winkelmann
Sozialarbeiter (B.A.)



Daniela Wolf
Sozialarbeiterin (B.A.)

KONTAKT

Drogenverein Mannheim e.V.
K3, 11-14
68159 Mannheim
www.drogenverein.de

Telefon: (0621) 159 00 - 0 (Zentrale)
Fax: (0621) 159 00 - 30
E-Mail: info@drogenverein.de

SPRECHZEITEN / ÖFFNUNGSZEITEN

Offene Sprechstunde

Dienstag 10:00 - 13:00 Uhr
Donnerstag 16:00 - 19:00 Uhr

Offene Sprechstunde der Psychosozialen Begleitbetreuung

Dienstag 10:00 - 12:00 Uhr

Kontaktladen "KOMPASS"

Montag 13:00 - 17:00 Uhr
Dienstag 10:00 - 17:00 Uhr
Mittwoch 10:00 - 17:00 Uhr
Donnerstag 10:00 - 17:00 Uhr
Freitag 10:00 - 13:00 Uhr

Café Anker

Montag 10:00 - 19:00 Uhr
Dienstag 10:00 - 19:00 Uhr
Mittwoch 10:00 - 19:00 Uhr
Donnerstag 10:00 - 19:00 Uhr
Freitag 10:00 - 19:00 Uhr
Samstag 10:00 - 15:00 Uhr

Externe Drogenberatung in der JVA

Dienstag bis Freitag 08:30 - 16:30 Uhr

FreD Kurse

Montag nach Vereinbarung

Nachsorge-Gruppe

Dienstag 18:30 - 20:30 Uhr

Angehörigen-Gruppe

Mittwoch 18:30 - 21:30 Uhr



CANNABIS IST DEIN DING?

GANZ SICHER?

WIR UNTERSTÜTZEN DICH:

WWW.DROGENVEREIN.DE

Basics unter: drugcom.de



IMPRESSUM

Herausgeber

Drogenverein Mannheim e.V.
K3, 11 - 14
68159 Mannheim

Telefon: (0621) 159 00 - 0

Fax: (0621) 159 00 - 30

E-Mail: info@drogenverein.de

Der Drogenverein Mannheim e.V. ist beim Amtsgericht Mannheim - Registergericht- in die Vereinsrolle Nr. 842 eingetragen und vom Finanzamt Mannheim als gemeinnützig anerkannt.

Die Berichte der einzelnen Arbeitsbereiche sind von den Mitarbeiter*innen der jeweiligen Arbeitsbereiche verfasst worden.

Verantwortlich

Philip Gerber, Geschäftsführer

Auflage

100 Exemplare